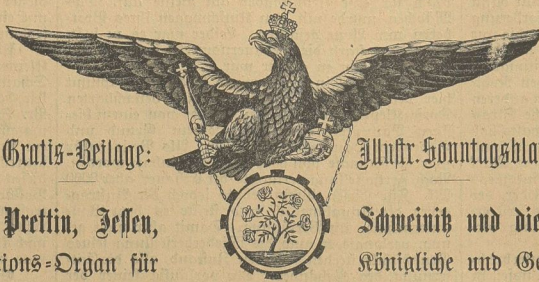


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh!

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 126.

Sonnabend, den 26. Oktober 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Donnerstag morgen machten beide Majestäten einen Spaziergang im Tiergarten. Später hörte Se. Majestät der Kaiser im königlichen Schlosse die Vorträge des Kriegsministers Generalleutnants v. Ginen, des Chefs des Generalstabes Generals v. Moltke und des Stellvertreters des Chefs des Militärkabinetts Generalmajors v. Dergen.

Kaiser Franz Josef I. ist schwer erkrankt; mit Spannung schauen die unter seinem Zepter vereinigten Völker, die alle in gleicher Liebe und Treue an dem großen Herrscher hängen, nach seinem Lager, wo das Jünglein an der Lebenswage des Kaisers hin und her schwankt, denn eine Krankheit, die für einen jugendlich frischen Menschen mit Leichtfertigkeit zu überwinden ist, birgt für den Greis von 77 Jahren leicht ernste Gefahren, und der Eingang Franz Josefs I. würde für die österreichischen Lande einen unerlässlichen Verlust bedeuten. Am 18. August 1830 zu Schönbrunn bei Wien geboren, war er der älteste Sohn des Herzogs Franz Karl, des zweiten Sohnes von Kaiser Franz II. und der Prinzessin Sophie, der Tochter König Maximilians I. von Bayern. Am 1. Dezember 1848 im Hoflager zu Dinkbrunn für volljährig erklärt, trat Franz Josef am nächsten Tage, nach der Abdankung seines Oheims Ferdinand I. und der Verzichtleistung seines Vaters, die Regierung an und heiratete sich kurz darauf an der Hochzeitsfeier des ungarischen Kaisertages. Später bereiste er seine Länder, wobei er 1853 von einem fanatischen Ungarn mit dem Dolche überfallen, aber nur unerheblich verwundet wurde. Am 24. April 1854 erfolgte seine Vermählung mit Elisabeth, der hochseligen Tochter des Herzogs Maximilian Joseph von Bayern; diese schenkte ihm neben drei Töchtern im August 1858 den Kronprinzen Rudolf. Nach den unglücklich verlaufenen Kriegen Oesterreichs gegen Frankreich, Italien und Preußen erstreckte sich das Hauptarbeitsgebiet des Kaisers auf den inneren

Ausbau seiner Länder, denen er eine alleseitig bewillkommene Verfassung schenkte. Die mancherlei Völker, die unter seinem Zepter vereinigt sind, vermochte nur er durch seine großmütige, stets gleichmäßig opferfreudige Persönlichkeit in Frieden zu erhalten. Ein Wunder war es, daß die schwarzen Schicksalschläge, wie der Tod seines geliebten Sohnes Rudolf und die grauame Ermordung seiner Gemahlin den alternenden Herrscher nicht zu beugen vermochten. Noch jetzt an seinem schweren Krankenlager beteiligte er sich lebhaft an allen politischen Ereignissen seiner Monarchien.

Ueber die Berufs- und Betriebszählung in Preußen vom 19. Juni d. J. liegen vorläufig statistische Mitteilungen vor, die jedoch voraussichtlich noch mancherlei Korrekturen erfordern werden. Im Vergleich zur Berufs- und Betriebszählung von 1895 hat die Zahl der Gewerbebetriebe um rund 112.000 abgenommen, die der Landwirtschaftsbetriebe um 100.000 zugenommen. Haushaltungen gab es in Preußen nach dem Ergebnisse der jüngsten Betriebszählung 8.209.414 gegen 8.094.406 im Jahre 1905 bei der letzten Volkszählung. Die Bevölkerung betrug 37.982.770 Seelen gegen 37.293.921 im Jahre 1905. Die Bevölkerung Berlins hat in der Zeit vom 1. Dezember 1905 bis 12. Juli 1907 um 38.502 abgenommen, sie betrug rund 2.001.646 gegen 2.040.148. Dabei ist festlich zu berücksichtigen, daß Berlin im Winter bevölkerter ist als im Sommer. Inmehrin scheint aus dem statistischen Nachweis hervorzugehen, daß die Einwohnerzahl der Reichshauptstadt nicht mehr in der gewohnten Weise zunimmt.

Auf dem zweiten deutschen Arbeitertag in Berlin, der mit einem beachtlichen Erfolg auf den Kaiser eröffnet worden war, erkrankten mehrere Redner Bericht über die Entwicklung der Bewegung seit dem ersten vor 4 Jahren in Frankfurt a. M. abgehaltenen Arbeitertage. In der Montagssitzung, zu der auch der Staatsminister a. D. von Bodelschwingh erschienen war, wurde die allgemeine sozialpolitische Lage erörtert. Der Generalsekretär des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften,

Stegemann, Köln, beklagte es, daß die Regierungen bei der sozialpolitischen Gelegenheit die Psychologie der Arbeiter verkannt hätten. Diese verlangen neben sozialer Fürsorge mehr Freiheit und mehr gesellschaftliche Rechte. Die eigentlichen Kulturaufgaben in Deutschland fallen vorzugsweise den Gemeinden und den Einzelstaaten zu. Die hier gültigen Wahlgesetze verhindern die Arbeiter an jeder Mitwirkung. Dagegen erkennen die christlich-nationalen Arbeiter willig an, daß die Sozialpolitik des Deutschen Reiches vorbildlich für alle anderen Länder geworden ist und dem deutschen Arbeiterstande großen Segen gebracht hat. In dieser Veranlassung, so schloß Redner, befindet sich Vertreter aller bürgerlichen Parteien. Vieles fehlt sie, aber sie sind einig in dem Verlangen, die Arbeiter materiell, geistig und sittlich emporzuhelfen und sie zu lebensfrohen deutschen Staatsbürgern zu machen.

Locales und Provinzielles.

Winter-Aussichten. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bekommen wir einen schneereichen Winter. Nicht nur die Zugvögel haben uns in diesem Jahrezeitig verlassen, auch viele anderen Tiere des Waldes und freien Feldes haben sich früher als in den anderen Jahren davongemacht. Selbst im Pflanzenreiche sind Anzeichen vorhanden, daß der kommende Winter früh einsetzen wird. Offenlich wird er nicht so biffig wie der vergangene.

Volkszählung. Am Beschluß des Bundesrates findet im Deutschen Reiche am 2. Dezember d. J. eine allgemeine Volkszählung statt. Gleichzeitig wird die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis einschließlich 1907 vorgenommenen, von der amtlichen Schlachtricht- und Fleischschau bereiten Schlachtungen ermittelt werden.

Wichtig für Radfahrer. Ein Arbeiter aus Scheideitz hatte am 23. Juli auf dem Ratswall in Bitterfeld Probefahrten auf dem Rade seines

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Mit Reinhold war es allerdings ganz anders: er sah früh und spät über seinen Büchern und lernte, es war überhaupt ein stiller Kind, das gerade Gegenteile von Grifa. Wenn der es fertig brachte, und einmal ein Gelehrter wurde, so wollte der Großvater gern das Geld daran wenden. Aber mit der „Singeri“ — dabei frakte er sich jedesmal hinter den Ohren — war er niemals recht einverstanden, ließ es aber doch geschehen, daß Grifa regelmäßig Musik- und Gesangsunterricht bekam.

An dem Vergabhang, der einen schönen Ausblick in das Tal gestattete, befand sich eine Art Villenkolonie — verschiedene wohlhabende Leute hatten sich, die herrliche Gegend erkennend, dort angesiedelt. Unter ihnen befand sich auch ein älterer, sehr lebenswürdiger Herr. Derselbe war früher Kapellmeister an der Hofoper gewesen, und hatte sich, seiner fräntlichen, ruhebedürftigen Frau zu Liebe, hierher zurückgezogen, weil er hoffte, in der stürkenden, ojnreichen Luft werde die geliebte Gattin genesen.

Zu diesem begab sich Beatrice mit ihrem Schulfing.

Und Meister Kühne erklärte sich zu ihrer Freude bereit, Grifa am Unterrichte, den er seinem eigenen, einzigen Sohne gab, teilnehmen zu lassen.

Das Mädchen wanderte daher mit der Musikmappe am Arme täglich dem freundlichen Hause

Meister Kühnes zu. Es waren für Grifa Stunden des ungetrübtesten Genusses, die sie dort verlebte. Und bald zeigte es sich, wie recht Beatrice gehabt hatte, als sie behauptete, Grifa besitze ein großes Talent.

„Das Mädchen wird einmal eine Sängerin werden, wie man sie mit der Laterne suchen muß!“ behauptete Kühne stets. „So eine Stimme — ich staune selbst darüber.“

Es war ihm eine Lust, Grifa zu unterrichten. Die Musik war sein Element. Mit wahrer Begeisterung hing er an ihr, und diese Begeisterung mußte er auch auf seine Schülerin zu übertragen. Er verstand es, sie einzuführen in das Geheimnis der schönen wahren, edlen Kunst und ihr die Wunder derselben zu offenbaren. Und Grifa war eine gelehrige Schülerin. Mit unigen Verbindnissen folgte sie den Lehren und Ratshlägen des begeisterten Meisters. Ihre Augen gingen an seinen Lippen, sie wurde nie müde, ihm zuzuhören.

Nach und nach gewöhnte sich auch Trautmann an den Gedanken, Grifa die Künstlerlaufbahn betreten zu sehen. Ihre süße Stimme schmeichelte sich auch ihm ins Herz, er wehrte sich nicht mehr dagegen. Er hätte auch wahrscheinlich nichts ausgedrückt.

Aber ein Stück von dem alten Trotz lebte noch immer in dem Mädchen, wenn er auch selten zum Ausbruch kam.

Zum Beispiel war Grifa nie zu bewegen, bei gelegentlichen Besuchen, die sie Beatrice abstattete, einen Ton zu singen, wenn Lothar zu Hause war.

Dann schüttelte sie zu allen Bitten ihrer gütigen Schulführin den Kopf.

„Nein, nein, ich singe nicht — ich kann heute nicht singen!“ sagte sie dann. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt, sie hatte eine ihr selbst unerklärliche Antipathie gegen Lothar, dessen Augen immer so finstler auf ihr ruhten, und der sie stets mit feindseligen Blicken betrachtete.

„Du bist ein kleiner Trosttopf, weist du das auch?“ pflögte Beatrice zu sagen.

Einnmal nahm die junge Frau ihren Schulfing auch mit hinüber in die Wohnung des Grafen. Grifa betrat den Musiksalon, wo an der Wand das Bild Siegfrieds hing. Wie merkwürdig bekannt ihr plötzlich diese Züge erschienen! Wo in aller Welt hatte sie dies Gesicht schon gesehen? Sie zermartete sich den Kopf und konnte doch des Räthels Lösung nicht finden. Ein unbeschreibliches Gefühl besichtigte sie, als sie in den Anblick dieses Bildes verlornt dastand, halb Sehnen, halb Bangen.

„Was starrst du dies Porträt jo an?“ flüsterte Beatrice.

„Wer ist das hier?“ fragte Grifa statt aller Antwort.

„Güte dich, davon zu sprechen — still, der Dntel. — er darf nicht an die Geschichte gemahnt werden!“

Man hörte den Hohnwagen des Grafen, den ein Diener eben in den Salon schob.

Grifa rückte sich aufs Tiefste betroffen. Warum durfte man von jenem Bilde nicht sprechen? Wie magneitisch angezogen fühlte ihre Blicke immer wieder zu dem stillen Gesicht zurück, sie vermochte

dort wohnenden Bruders gemacht. Da er keine Nachfahrkarte besaß, so wurde er in eine Polizeistraf von 3 Mark genommen. Zum Vorzeigen der Karte war er zwar an jenem Tage nicht aufgefordert worden, die Polizei erhielt vielmehr auf andere Weise davon Kenntnis, daß er nicht Nachfahrer sei und keine Karte besitze. Das Bitterfelder Schöffengericht hob jedoch die Polizeistraf wieder auf und führte aus, daß eine Bestrafung nur dann eintreten könne, wenn der Fahrer auf Aufforderung nicht in der Lage sei, eine Karte vorzuzeigen, die nur als Legitimation dienen solle. Wer also auf dem Rade fahre, ohne eine Karte vorzuzeigen, der Legitimation aufgefordert zu werden, mache sich durch den Nichtbefehl an sich noch nicht strafbar. Auf einen anderen Standpunkt stellte sich dagegen die Halleische Strafkammer. Auf die Berufung des Antragsanwalts hob sie das Bitterfelder Schöffengerichtsurteil auf und verurteilte den Arbeiter kostenpflichtig zu einer Mark Geldstrafe. Es komme zur Bestrafung insbesondere bloß auf das Vorzeigen der Karte an. Jeder, der auf einem Rade fahre, auch wenn er es erst erprobe, sei nach der Oberpräsidialverordnung verpflichtet, eine Nachfahrkarte zu besitzen.

Haldorf, 22. Okt. Nach 12jähriger Unterbrechung wurde am Sonntag wieder ein Missionsfest in unserer Parodie gefeiert. Daß die Gemeinden darüber erfreut waren, bewies die große Teilnahme wie auch die reichlich gegebenen Gaben. Im Gottesdienste, nachmittags 2 Uhr, hielt Herr Pastor Zehntke aus Loraun die Festpredigt über 1. Tim. 2, 3 bis 4. Sie hatte den Zuhörern die herzlichste Botschaft und eindringlichste Mahnung 'ans Herz, die Mission als den guten gnädigen Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen. Die Nachfeier hatte besonderes Interesse, da der Vortragende, Herr Pastor Peters aus Schmiedewitz, früher einige Jahre Missionar in Kamerun (West-Afrika) gewesen war und so aus eigener Erfahrung und Anschauung erzählen konnte. Am Schluß zeigte er allerlei mitgebrachte Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände, die von den Ost-Afrikanern benutzt werden.

Falkenberg, 22. Okt. (Günstiger Bahnabfahrlauf). Die Niederlausitzer Bahn Falkenberg-Völsden-Beetzow hat in der Zeit vom 1. April bis 30. September gegen die gleiche Zeit des Vorjahres rund 10000 Mk. mehr vereinnahmt.

Herzberg (Cister), 23. Okt. (Karzerstraße). Die Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme eines Zulages in das Ortsstatut der Fortbildungsschule, wonach bei leichteren Fällen von Zwißerhandlungen Karzer- oder Arreststrafen bis zu sechs Stunden festgesetzt werden können.

Hülberg a. Elbe, 22. Okt. (Herzschlag). Der Lehrer und Künstler Ballroth in Burdorf erlitt gestern Abend einen Herzschlag, dem er sofort erlag. W. der erst 48 Jahre alt war und seit vier Jahren die dortige Stelle versah, hinterläßt außer der Witwe zwei größere Söhne. Einer seiner Untervorgänger war der in Halle als Senior der dortigen Lehrerschaft noch lebende 90jährige Kantor em. Karl Sommer.

Coswig. Einen deutschen Hüffel erteilt die hiesige Elbe-Bez. den hiesigen jungen Leuten mit folgenden drastischen Worten: „Wenn unsere Jungen von 14 und 15 Jahren wüßten, wie breiter Nagelbunnen sie oft aussehen, wenn sie den Hut in den Nacken gerückt, die Hände in die Unausprechlichen gesteckt und den nasen Fleck unter der Nase mit der duffenden Zigarette im unangenehmsten Schnabel durch die Straßen marschieren, sie gingen zur Stilleung ihres Rauchappetits doch

lieber auf die Gänsehutung, da, wo sie kein Mensch sieht. Mutter Neumann hat für solche Jungen kein so wackriges Auge mehr, die sieht ja alle Tage Gänseherde!

Heklingen, 20. Oktober. Eine fremde, etwa 20jährige Arbeiterin, die vor kurzem das Wochenlohn verlassen hatte, arbeitete gestern nachmittags auf dem Acker eines hiesigen Gutsbesitzers. Plötzlich brach ihr eine Krampfadler am Weine auf. Das Mädchen wurde mit dem Kutschwagen ihres Brotherrn zum Arzte gefahren. Leider war es zu spät, denn dort starb die Bedauernswerte bald, da der Blutverlust ein zu großer war.

Göthen. Ein eigenartiger Rechtsstreit kommt hier demnächst zum Austrag. Im benachbarten Dorfe Kleszig hatte sich ein Besitzer von einem hiesigen Bauunternehmer auf seinem Grund und Boden ein Haus errichten lassen. Als Preis dafür war die Summe von 6000 Mark vereinbart worden. Nach Fertigstellung verlangte der Erbauer aber 8000 Mk. Für diesen Preis lehnte jedoch der Auftraggeber die Annahme ab und stellte es dem Bauunternehmer zur Verfügung. Damit aber nicht genug, verlangte er auch die Wiederherstellung seines Grundstücks in den früheren Zustand, also die Entfernung des Gebäudes. Da vorläufig keiner der beiden Beteiligten nachgeben will, soll jetzt das Gericht entscheiden.

Desau. Der Schwaiger des berüchtigten Verliners Einbrechers Kirch, der Schlosser Otto Wilske, der wegen Raubes in der Dessauer Landeshauptkasse verhaftet wurde, verurichte aus dem Gefängnis auszubringen. Als man ihn erwachte, hatte er die Kistenstücke des Gitters bereits durchschlägt. Der Verbrecher wurde in Eisen gelegt.

Halle, 18. Okt. Zwei Arriminnen gelang es gestern Abend, bei Eintritt der Dunkelheit aus der Provinzial-Arrenanstalt Mittelbeun, wo sie interniert waren, zu entweichen. Obwohl sie Unfallskleidung tragen, sind sie bis jetzt noch nicht wieder ergriffen.

Halle, 21. Okt. Der Bankier Böke, der Leiter der hiesigen Filiale der Norddeutschen Landbank, einer G. m. b. H. in Berlin, erlöschte sich hier in einem Hotel wegen mißlicher Vermögensverhältnisse.

Wiche, 22. Okt. (Verbrechen). Wie die „Art. Ztg.“ hört, soll die in Leipzig verheiratete Frau Emilie Müller, die vorige Woche des Abends von Nebra nach Wüta durch den Wippacher Wald ging und seitdem vermißt wurde, dort nach mehrmaligen Abjahren mit aufgeschlitztem Leibe als Leiche gefunden worden sein. In unmittelbarer Nähe wurde aus einer Herrensitz und eine Damestiefel gefunden, was auf einen Kampf des Opfers mit dem Scheitral schließen läßt.

Halle a. S., 18. Okt. Künstlich ernährt wird ein 6jähriger Knabe K., der vor etwa 14 Tagen in einen Kanalschacht fiel und sich bei dem Fall das Gebiß zerstückte. Milch und andere leicht verdauliche Speisen werden ihm mittels einer Röhre zugeführt.

Magdeburg, 20. Okt. Fünf Soldaten sind am Typhus erkrankt und in das Garnison-Lazareth gebracht worden. Sie gehören zumeist dem 66. Infanterie-Regiment an.

Auf dem Güterbahnhofe in Magdeburg wurden große Waren Diebstähle entdeckt. Als Täter wurden ein Eisenbahnwärter und ein Expeditionsarbeiter verhaftet, in deren Wohnungen man ein ganzes Warenlager fand.

Nordhausen, 17. Okt. Auf der Chauffee zwischen Nohle und Berga ist vorgestern Abend ein junges Mädchen von zwei Strolächern überfallen und so schwer am Unterleibe verletzt, daß es noch nicht ver-

nehmungsfähig ist. — Am letzten Montag kam der hiesige Stadtmilitär Bützel beim Nachfahren dadurch zu Fall, daß ihm ein Hund vor das Rad lief. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er ihnen nunmehr gestern Abend erlegen ist.

Wendisch-Buchholz, 18. Okt. Unter dem Verdacht, den Einbruch in das hiesige Amtsgerichtsgebäude verübt zu haben, wurde der frühere Gerichtsdieners Sch. verhaftet, der wegen Wechselfälschungen mit einer längeren Freiheitsstrafe vorbestraft ist und jetzt in Berlin als Versicherungs-Agent lebt.

Kalden, 20. Okt. Der Gastwirt Diegmann aus Kleinendorf hatte auf dem Jagdmarktplatz ein Schanzelt aufgestellt, in welchem ihm aus Gefälligkeit der etwa 25 Jahre alte Herrm. Vollhork aus Pr. Ströben bei der Bewirtung der Gäste half. Etwa um 8 1/2 Uhr gestern Abend erfolgte in dem Zelt ein Knall. Von der am Bierisch besitzigen Kohlenfäureflasche war das Ventil abgefallen. Leider hat dieses Ereignis auch ein Menschenleben gefordert. Vollhork wurde von dem abgefallenen Ventil getroffen und besonders schrecklich im Gesicht zugerichtet. Unter den fürchterlichsten Schmerzen gab er nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Der Verlebene war verheiratet.

Gehren (Th.), 22. Okt. Selbstmord verübte in Möhrenbach der Kantor und erste Lehrer St., nachdem er eben erst die Probe zur Kirchenmusik geleitet. Er ging nach seiner Wohnung und machte kurz vor Beginn des Frühgottesdienstes durch einen Schuß ins Herz seinem Leben ein Ende. Das Motiv zur Tat soll in stillosen Verlethungen zu suchen sein.

Gera, 22. Okt. Aus Gera über die Wieder-Verheiratung ihrer Mutter ludte sich am Sonnabend nacht ein hiesiges junges Mädchen mit Hum und dann mit Spiritus zu vergiften. Es nahm von beiden Getränken erhebliche Mengen zu sich. Vermuthlich wurde das Mädchen dann auf der Straße aufgefunden. Sofortige ärztliche Hilfe brachte das Mädchen zum Bewußtsein zurück. Folgen des Streiches dürften nicht entstehen.

Breslau, 22. Okt. Die Strafkammer in Reize verurtheilte den katholischen Pfarrer Max Weniger aus Lamsdorf wegen Unterschlagung von 24.800 Mk. Farggeldern zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Bei Neusalz a. d. Oder flog ein Pulvermagazin mit starkem Getöse in die Luft. Die Untersuchung ergab, daß auf der Schwelle des Magazins verstreut liegendes Pulver von jungen Burchen angezündet worden war. Einer der Täter wurde schwer verletzt.

Verzage nicht.

Wenn dräuend den kleinen, gebrechlichen Knahn Umwirbeln die heulenden Bogen,
Wenn wild durch die Segel und Tare und Raa'n
Deran kommt der Sturmwind geflogen —
Dann strahlet dem Schiffer des Leuchtturmes Licht,
Als rief es töndend: „Verzage nur nicht!
Verzage nur nicht in dem Wetter, dem Graus!
Kopf oben, Kopf oben und harre nur aus!
Daß Kimmerniss dir nicht das Leben vergällt,
Verzweiflung dein Dasein nicht fränket,
Daß Gott einen Leuchtturm, der's Dunkel erhellt,
Sinein in das Herz dir gesenket.
Er heisset: der wackeren männliche Mut.
Der helle stets leuchtet, stets weiß, was er tut,
Der töndend im Sturme des Lebens stets spricht:
Kopf oben, Kopf oben! Verzage nur nicht!

sich nicht loszureißen. Auch dem Grafen schien es ähnlich zu ergeben. Er schaute bald das Bild, bald Grita an, als wollte er im Stillen die beiden Gesichter mit einander vergleichen. Doch kurz darauf schüttelte er, wie unwillig über sich selbst, heftig den Kopf.

„Wie dumm,“ murmelte er dabei.
Das junge Mädchen schloß sich so bekommen daß es, als Beatrice um ein Lied bat, nur schwer zum Singen zu bewegen war. Endlich nach vielem Zureden nahm Grita doch an dem Flügel Platz, und — sie wußte selbst nicht wie es kam — aber unter ihren Fingern quoll plötzlich die Melodie des „Heimatlides“ hervor.

Beatrice hatte das nun zwar schon öfters hier gehört, aber sie besaß nicht den weichen, innigen Anschlag, nicht den schmerzlichen Ton. Wenn sie das Lied sang, so klang es ganz anders das mußte auch der Graf fühlen, denn er hatte plötzlich die Hand vor die Augen gelegt und lauschte, ohne sich zu rühren. Nur als der letzte Ton verklungen war, flüsterte er: „Bitte — ich möchte es gern noch einmal hören.“

Grita begann geduldig wiederum zu singen. Nachdem sie geendet, hörte sie, wie Graf Düren leise zu Beatrice sagte: „Das ist jelsam, die Kleine mahnt mich — weißt du an wen?“

„Mein Onkelchen.“
Beatrice sagte hier die Unwahrscheinlichkeit. Sie wußte es genau, an wen Grita den Grafen erinnerte, aber sie möchte es ihm nicht eingestehen, daß es ihr ebenso erging, um ihn nicht aufzuregen.

„Ich komme nicht darüber hinweg, ist es Einbildung, oder ist es wirklich so, aber das Mädchen erinnert beim Singen an — Siegfried.“

Es war seit Jahren das erstemal, daß der Graf diesen Namen aussprach, und Beatrice schloß sich seltsam davon berührt.

„Da täuschest du dich sicher, Onkel,“ entgegnete sie rasch und leichtenb unbesonnen, „das macht nur, weil Grita gerade dieses Lied sang, es liegt allerdings eine kleine Ähnlichkeit in der Ausdrucksweise, aber, das ist eben Zufall.“

Sie suchte von dem Thema abzukommen, um den Onkel nicht aufzuregen, als die Präsidentin eintrat. Diese warf einen finsternen Blick auf das Mädchen, das immer noch am Klavier saß und flüsterte dann hastig Beatrice zu: „Du treibst deine blinde Vorliebe für die Enkelin des Verwalters ein wenig weit, mein Kind, wie kommst du sie nur bis hierher bringen.“

Grita hatte jedes Wort verstanden, es war wohl auch so berechnet gewesen. Eine heiße Blutwelle stieg in das liebende junge Gesicht, aus dem die blauen Augen förmlich hervorstrahlten. Beatrice bemerkte den kleinen Vorgang sehr wohl, sie wandte sich unwillig ab und drückte ihren Schüßling auf den Sessel zurück. Sie gab sich alle Mühe, den Zwischenfall wieder gut zu machen.

„Du hast sehr schön gesungen, Grita,“ sagte sie laut und streichelte die blonden Locken des Mädchens, dessen Lippen sich verächtlich kräuselten.

„Gesungen Sie jetzt, daß ich mich entferne,“ klang es trotzig und herb zurück.

„Mein,“ mischte sich der Graf ein, „bitte, bleiben Sie noch, kleines Fräulein, man soll Ihnen eine Kritikung reichen, meine Frau wird gleich hier sein, ich möchte, daß sie das Lied von Ihnen hört, will doch sehen, ob sie denselben Eindruck davon bekommt, wie ich!“

„Welchen Eindruck?“ fragte die Präsidentin. „Es war, als hätte sie den Atem an, während ihr heftiger Blick den Grafen streifte.“

„Das Mädchen erinnert mich an meinen — Sohn, besonders beim Singen,“ lautete die Antwort. Er hatte leise gesprochen, damit Grita es nicht hören sollte.

Die Präsidentin wechselte die Farbe, dann schloß sie die Hände zusammen und lachte auf: „Am Gotteswillen, wie kommen Sie nur auf so etwas, ach Gnade, nehmen Sie mirs nicht übel, aber ich glaube, Sie werden kindisch! Kein Mensch kann hier eine Ähnlichkeit herausfinden!“

Graf Düren schaute ein wenig überrascht auf bei dem lebhaften Protest.

„Nun, Sie sollen sich selbst überzeugen. Es ist mir ebenfalls noch nie aufgefallen, aber vorhin, bei dem Lied —“

„Bei welchem Lied?“ klang es hastig von den Lippen der Präsidentin.

„Das Heimatlid,“ sang die Kleine vorhin mit einer Ausdrucksweise, wie ich es nur von — Siegfried hörte!“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Die Vorbereitungen zur Festhalle für das im Juli nächsten Jahres in Frankfurt a. M. stattfindende 11. deutsche Turnfest haben bereits begonnen. Die Festhalle soll eine dauernde sein und wird von den Turnern zum ersten Male bereits vor ihrer Vollendung bemutet werden. Der Ausschuss der deutschen Turnerschaft, welcher Anfangs August eine Sitzung in Frankfurt a. M. abhielt, nahm eine Besichtigung des Hohenzollernplatzes, der als Festplatz dienen soll, vor. Der Platz liegt dicht bei der Stadt, und in der Nähe von 6 Schulen, die als Massquartiere eingerichtet werden. Im Hintergrunde sieht man den Taunus mit dem Feldberg, während das Stadtbild durch die letzten Häuser der Vorstadt etwas verdeckt wird. Auf dem Platze werden, wie beim 10. deutschen Turnfest 1903 in Nürnberg, eine Haupttribüne, und mehrere große Wettturnerzelle errichtet, abgegrenzte Plätze für die allgemeinen Freiübungen, für die Kreisübungen und für Spiele festgelegt. Alle Maße können wegen dem gewaltigen Umfange der ganzen Fläche sehr reichlich genommen werden. Man erwartet in Frankfurt jetzt 40 000 Turner.

In das Berliner Großstadtleid läßt ein zweifacher Nordverlach an den eigenen Kindern einen Einblick tun, mit dem sich die Gerichte noch beschäftigen werden. In 16 jähriger milder Ehe hatten ein Tapezierer und eine Wirtschafterin mit einander gelebt. Diejem Verhältnis waren zwei Söhne im Alter von 12 und 6 Jahren entsprungen. Die Kinder wurden namentlich der Mutter ein Dorn im Auge, und die bestialische Frau, suchte die Kleinen umzubringen. Unter dem Vorwande, einen Spaziergang mit ihnen machen zu wollen, führte sie sie weit aus der Stadt hinaus bis zu einer über die Spree fließenden Brücke. Als sie dort den ältesten Knaben unter der Vorpiegelung, es gäbe im Wasser etwas Besonderes zu sehen, auf das Brückengeländer gehoben hatte und über dieses hinwegzuführen wollte, erkannte der Junge die verbrecherische Absicht seiner Mutter, riß sich mit allen Kräften los und entfloh. Er rief Leute zur Hilfe für seinen jüngeren Bruder herbei. Diesen hatte die eintrennende Mutter mit einem Tuch zu erdrosseln und in einem Sandhaufen zu erstickern versucht. Die Mutter kam gerade im rechten Augenblick. Bei ihrem Erscheinen entließ die Mörderin und konnte bisher nicht aufgefunden werden. Die beiden Jungen wurden darauf ihrem Vater übergeben.

Bienen auf der Kirchturnspitze. Von einem Dachdeckermeister sollte die Turmspitze der Kirche in Strüchsa (Königreich Sachsen) abgenommen und neu vergoldet werden. Die Arbeit war indessen nicht so leicht. Es hatte sich nämlich ein Bienenschwarm in der Kirchturnspitze im Laufe des Sommers häuslich eingerichtet. Eine kleine Öffnung in der Kugel gestattete den fleißigen Bienen den freien Ein- und Auszug. Es gelang schließlich, die Bienen aus ihrem luftigen Stok zu vertreiben. In der Kugel wurde eine große Menge Bienenwachs und Honig gefunden.

Von einem angeschossenen Keiler zerfleischt. Ein blutiger Zwischenfall hat sich bei einer Sausagd in der Nähe von Freienwalde abgepielt. Mehrere Berliner Jäger hatten in den dortigen Wäldungen eine Jagd nach Wildschweinen abgehalten. Unter dem Wildbestand des Jagdreviers befand sich ein stattlicher Keiler, der am Tage vorher angeschossen worden war. Keinem wollte ihm einer der Jagdteilnehmer mit einem Genicksschlag den Gnadenstoß geben. Das gereizte Tier ging jedoch auf den Jäger los und zerfleichte ihn mit den Hauern die Weine bis zum Oberhals. Auch an den Armen erlitt der Angegriffene schwere Verletzungen. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Freienwalde gebracht.

Ein tollwütiger Jagdhund, dem Förster Raub in Rillenthal bei Breslau gehörig, hat in Breslau 8, im Landkreis 6, in den Kreisen Ohlau 4, Brieg 7 Personen gebissen. Sämtliche 25 Verletzte sind in der Tollwustation Breslau aufgenommen worden. Der Verbleib des Hundes, den ein Brieger Polizist durch einen Sabelhieb schwer verletzt, ist unbekannt.

Die Bürgermeisterstochter als Mörderin. Die Tochter des Bürgermeisters Peter in Brand, die, wie wir meldeten, ihren Bräutigam in Chemnitz meuchlings erschoss, ist der Fremdenabteilung der Staatsanwaltschaft Waldheim zur Beobachtung überwiesen worden. Wie festgestellt wird, soll das junge Mädchen unzurechnungsfähig sein.

Aufklärung eines Mordes nach 20 Jahren. Im Juni 1888 verschwand in Deutsch Wicar (Schlesien) plötzlich der Gerichtsvollzieher Schott aus Beuthen. Am Tage vor seinem Verschwinden hatte er noch mit dem Hausbesitzer Bonczkowitz im Gasthause gespielt und ihm im Glücksspiel 1000 Mark abgenommen. Die Leiche des Schott wurde später in Brunnen des Bonczkowitz gefunden. Bonczkowitz selbst wegen Mordverdachts verhaftet. Mangels genügender Beweise mußte nach Jahresfrist seine Freilassung erfolgen. Jetzt nach fast 20 Jahren, machte ein Augenzeugen des Verbrechens nach Verlaß seines Vermögens, der Rittlicher Schaub, Angaben, auf Grund deren gegen Bonczkowitz die Untersuchung wieder aufgenommen worden ist. Schaub behauptet, seinerzeit von Bonczkowitz 3000 Mark Schweigegeld bekommen zu haben.


Ein aufsehenerregender Raubmordprozess wird seit Montag vor dem Schwurgericht in Strüchsa in Schlefien verhandelt. Auf der Anklagebank sitzen der Dekonom Friß Bergmann, der Gutsbesitzer Max Klein und dessen junge Frau. Die Anklage lautet auf Raubmord, Anstiftung und Beihilfe dazu. Die Tat wurde an dem 62jährigen Vater Kleins, dem Weißer Gustav Klein in Schmiedeberg, verübt. Bergmann ist der Schwager des Angeklagten Klein und wurde zuerst verhaftet. Er behauptete Anfangs, Mitschuldige nicht zu haben, legte aber später ein Geständnis ab, welches das Ehepaar Klein belastete und namentlich Klein als den Anstifter zu dem Raubmorde bezeichnete. Der Andrang zu der Verhandlung war so gewaltig, daß Männer und Frauen mit Stöcken und Schirmen um einen Platz kämpften. Der Vorsitzende ließ

daraufhin das Gerichtsgebäude räumen. Angeklagter Bergmann bekannte sich des Mordes schuldig. Er schilderte die Ausführung, bei der er den alten Klein von hinten mit der Art niederstieß. Er arbeitete sein Opfer unmenchlich, der „Sicherheit wegen“, und raubte 300 Mark. Als Beweggrund gab er an, die finanziellen Verhältnisse seiner Schwester und seines Schwagers zu fördern. Eingehend wurde über hypochondrische Verluste des Angeklagten verhandelt. Die beiden Mitangeklagten bestritten, schuldig zu sein.

Kleine Chronik. In Transalpen ist gestern ein ziemlich hartes Erdbeben verspürt worden. — In Schweinmünde ist die Frau des Restaurateurs Neumann gestern morgen erschossen in ihrem Bett aufgefunden worden. — Wie der „Bozil. Anz.“ aus Schlobitz meldet, kam dort am Sonntag der Arbeiter Windlich in den Flammen seiner brennenden Wohnung um, als er noch einige Gegenstände retten wollte. Sein 23jähriger geistesgestörter Neffe, der das Feuer angelegt hatte, wurde verhaftet. — In einer Wirtshaus in Solingen fand nachts zwischen Kroaten und Oesterreichern, die bei einem Bahnbau beschäftigt sind, eine blutige Schlägerei statt. Ein österreichischer Schachtmeister wurde getötet, ein Arbeiter durch einen Revolverstoß tödlich und der Wirt schwer verletzt. — Montag vormittag fuhr in Sosnowice ein Personenzug der Weichsel-Warogroder Eisenbahn auf einer haltenden Güterzug auf. Bisher sind 18 Tote gezählt worden. — In Baduz, der Hauptstadt des Fürstentums Lichtenstein sind in der Nacht zum Montag zwanzig Häuser abgebrannt. — In Dübendorf bei Sener erschlug der Arbeiter Josef Jucker seinen 25jährigen Bruder im Streit. — In Hirschbach in der Pfalz erschlug der Steinbrecher Dauch seinen geisteschwachen 31jährigen Sohn mit einem Beileibe. Dauch wurde festgenommen. — Die auf Montag in Strüchsa angelegte Trauung Leopold Wöllings mußte in letzter Stunde wegen Fehlen eines Familienpapiers abgelehrt werden. — In Necklinghausen erlief der Arbeiter Kubjak im Verlauf eines Streites den Arbeiter Dermann. Der Täter ist flüchtig.

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 27. Oktober.
 Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, hierauf: Beichte und heil. Abendmahl.
 Herr Pastor Lange.
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Raubmord.
 Sonntag den 27. und Montag den 28. Oktober:
Kirmes- und Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Paul Müller.



Diese Schutzmarke

bietet wirklich Schutz! Sie bewahrt das aufmerksame Publikum vor Täuschung durch minderwertige Nachahmungen und zweifelhafte Fabrikate, die sich auch „Malzkaffee“ nennen, aber an Gemüß und Gesundheitswert tief unter Kathreiners Malzkaffee stehen. Denn der echte „Kathreiner“ — an dem geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabrikten leicht kenntlich — ist der ausgiebigste und wohlgeschmeckendste Malzkaffee der Welt. Darum gibt die kluge Hausfrau dem echten „Kathreiner“, der zum Wohlbefinden der ganzen Familie beiträgt, stets den Vorzug.

Anstoss
 erzeugt jede Nachahmung der Seifenfabrik
Carbol-Teerschwefel-Seife
 von Bergmann & Co., Nadebeul mit Schutzmarke: Seifenfabrik.
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Witzler, Finnen, Pickeln, Geschwürspickel, Pusteln etc.
 a Stück 50 ct bei Apoth. Ellers.

Magenheil
 Schutzmarke: Zwillinge
 Paket 30 Pfg.
 In Annaburg bei J. G. Fritzsche.

Magdeb. Sauerkohl
 empfiehlt J. G. Fritzsche.

Lipsia, mild Lipsia, herb
 die beste Schokolade der Welt
 Tafel 25 u. 50 Pfg.
 in Annaburg bei J. G. Fritzsche.

Speiseleimöl
 empfiehlt stets frisch J. G. Fritzsche.

Wagenleiden
 teils ist aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Belwerden geholfen hat.
 A. Soed, Lehrerin, Sachfenhausen b. Frankfurt a. M.

!! Wer will guten Kuchen backen. !!
Der muss haben sieben Sachen. !!
 Zucker & Salz. **PALMIN** (Kein Schmalz!)
 Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchert gel!



Flottes zuverlässiges Lehramädchen
 mit guter Schulbildung zum 1. November gesucht.
Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein
 für Annaburg u. Umgegend
 G. G. m. b. H.
 Schriftliche Meldungen sind bis zum 28. d. Mts. einzureichen.

Achtung!
 Wer gute u. billige Kanarienvögel Stamm Seifert, kaufen will, wende sich vertrauensvoll an die **Kanarienzüchterei** von Paul Gläsker.
Spielkarten
 sind zu haben bei **Herrn Steinbeiß.**

Gyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus und Scilla - Zwiebeln
 empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**
Magdeb. Sauerkohl
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Holz-Verfeinerung.

In der königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am **Montag den 4. November 1907** vormittags **11 Uhr**

im „Waldschlösschen“ zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

I. Aus dem Einschlage 1906/07 der Totalität der Schutzbezirke **Kreuz**, Jagden 43, 61-63, 81-83, **Bunde**, Jagden 11, 13, 16, 18, 21, **Annaburg**, Jagden 97-100, 114, 143, **Eigenheide**, Jagden 88-91, 94, 105/108, 119-121, 130 bis 135 etwa: 1 rm Eichenknüppel, Kiefer: 4 Stämme III u. IV. Kl. mit rd. 2 fm, 6 rm Eichenschwanzholz II. Kl., 12 rm Kloben, 76 rm Knüppel, 76 rm Stockholz, 13 rm Streifig.

II. Aus dem neuen Wirtschaftsjahre im Jagden 111: **Kiefernstockholztabeln zur Selbstrohung**, gegen Barzahlung.

Die Verfeinerung der Stockholztabeln findet nicht vor 12 Uhr statt.

Nach Schluß der Holzverfeinerung sollen:

1. ein Haufen altes Zaunholz auf Forsthaus Eigenheide
2. alte Eisenteile einer Hochmaschine, am Tage des Verkaufes im Waldschlösschen liegend

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Sonnabend den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr Verkauf einer Menge kleiner Futterkartoffeln und Mohrrüben im Anfallsgarten.

Holzhauser für die Schutzbezirke Tiergarten und Föhrenwald werden noch angenommen. Meldungen in der Oberförsterei in Tiergarten.

Der Forstmeister.

Gute Existenz! Junge Leute erhalten kostenlos die Sandwirtschaft, Schraffelt und Schornsteiner, Braunschweig, und Damenweg 158. Tausende von Stellenungen befehlt. Direktor Krause, Du 15 Jahren über 2800 Schüler.

Raupenleim gegen Raupenspinner, **Giftweizen gegen Mäuse** hält vorzüglich die **Apothek Annaburg.**

Husten seine Gesundheit liebt, befeuchtet ihn. 5245 not. beal. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarche, Verschleimung, Magenkatarrh, Krampf- und Reudhusten. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. **Kaiser's Brust-Extrakt** 90 Pf. Jedes zu haben bei: **O. Schwarze, Drogenhandlung und Otto Niemann in Annaburg.**

ff. Käse als: **Emmenthaler, Gauer, Camembert, Limburger** und **Landkäse**, lang und rund, Stück 5, 8 u. 15 Pf., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**



Damen- und Kinder-Konfektion.

Damen-Winter-Mäntel
Damen-Winter-Umhänge schwarz und farbig
Damen-Winter-Jaquette lose und anliegend
Damen-Winter-Paletots schwarz und farbig
Kinder-Winter-Jaquette } farbig alle Grössen
Kinder-Winter-Kragen }
Damen-Costüm Röcke schwarz und farbig in grösster Auswahl.

Carl Quehl.
 Rade, Firnisse und Pinsel.

Empfehle folgende Farben als:
 Delgrün, Bleiweiß, Metallrot, Chromgelb, Maschinengrau, Englischrot, Umbrann, Wandgrün, Zinkweiß, Deckweiß, Sammetbraun, Rehbraun, Del-Schwarz, Frankfurt-Schwarz, Schlemmtreide, Gips.
Otto Schwarzé, Drogenhandlung.
 Bei größerer Abnahme Preis-Ermäßigung.

Zur Jagd-Saison empfehle zu billigsten Preisen: **Rauchlose Jagdpatronen, Prima geladene Jagdpatronen, la. Patronenhülsen, Zentral- und Befandauer Kal. 16, la. schwarze Fitzpropfen und braune gefettete Fitzpropfen, Papppropfen, Zündhülsen, ferner Prima Jagdpulver, verschiedene Marken, sowie bestes Jagdschrot in allen Nummern.**
J. G. Hollmig's Sohn.

Wecken, blaue u. braune **Walkjaden** **Sweater, Zuavenjäckchen** **Kinder-Trikots, Unterröcke** in weiß, Barchend und Moiré, **Beinkleider und Triothemden** für Herren und Damen, **Barchendhemden für Herren, Damen und Kinder** **Kopftücher, Halstücher, Strümpfe** **Schlafdecken, Bettdecken, Betttücher** **Belour- und Hemden-Barchende** **Kleiderstoffe** in allen Farben, **Shürzen** **Bettzeuge, Hand- und Tischtücher, Servietten** **Strickwolle** in allen Preislagen empfiehlt **Seb. Schimmeyer.**

Frisch eingetroffen!
Mixed-Biscuits
Pfeffergurken
Anchovis
Sardellenbutter
Krebschwänze
Krebschnecken
Mayonnaise
Defikateh-Kringe in verschiedenen Saucen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinstes Speiseöl extrazart, bestes Salatöl à Pfd. 1 Mark, sowie vorzüglichen **Speise- und Gummache-Glfig** à Liter 20 Pf., **Salicylpulver** Paket 10 Pf., hält vorzüglich die **Apothek Annaburg.**

Emmenthaler Gauer Camembert Limburger und **ff. Landkäse** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herren-Rockanzüge . . . 30, 33, 35, 38, 42 Mt.
Herren-Jaquetanzüge . . . 14.75-45 "
Burschen-Anzüge . . . 3.75-28 "
Knaben-Anzüge . . . 2.50-18 "
Herren-Winter-Ueberzieher . . . 12.50-45 "
Burschen- do. . . . 10.00-28 "
Knaben- do. do. . . . 5.50-18 "
Knaben-Winter-Mäntel . . . 2.50-12 "
Herren-Winter-Joppen . . . 5.50-24 "
Burschen-Winter-Joppen . . . 4.50-18 "
Knaben-Winter-Joppen . . . 3.00-12 "
Herren-Kragen 115 cm lang mit Kappe 10 "
Zwirlhosen, Lederhosen, Cordhosen
 — **Manchesterhosen**
Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben in grösster Auswahl.

Carl Quehl.

Annaburger Landwehr-Berein (eingetragener Verein). **Sonntag, den 27. Oktober cr. nachm. 4 Uhr**

Monats-Versammlung im Vereinslokal „Goldner Ring“.

- Tagesordnung:
1. Berlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Bericht der Delegierten vom Verbandstage des Kreis-Kriegerverbandes Dargau.
 3. Verschiedenes.
 4. Stenogramm.
- Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Col. Hamdorf. **Sonntag und Montag:**

Kirmes- und Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **A. Dalichow.**

Zu unserem am **Sonntag, den 27. Oktober cr., von abends 8 Uhr** ab im **Waldschlösschen** stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN gefatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen. **Regelklub „Gut Holz“.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Kupfer-Vitriol zum **Weizen-Anmachen** hält vorzüglich die **Apothek Annaburg.**

Salicylsäure-Pulver
Weinstein säure-Pulver
Bergamentpapier empfiehlt die **Drogen- + Handlung D. Schwarze.**

ff. Badschinken empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,50 Mt., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, à Pfd. 2,30 Mt., gut geriffene mit allen Daunen à Pfd. 3,25 Mt., verleihe geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück. **August Schuch, Gänsemanufaktur Neu-Trebbin (Oberbrand).**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank!
St. Ostach u. Frau Ida Ostach geb. Kulisck.

Die glückliche Geburt eines **Söhnchens** zeigen hocherfreut an **Willy Benz und Frau Bertha geb. Krüger.** **Prettin, d. 23. Oktober 1907.**

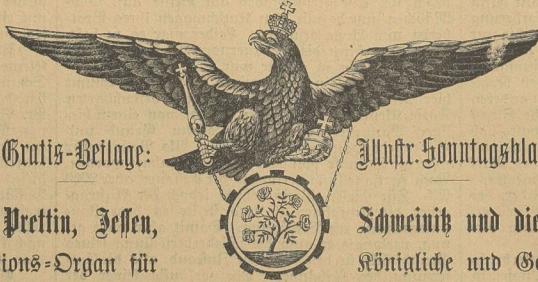
Bürgergarten. **Sonntag, den 27. Oktober: Kirmes,** wozu mit ff. Speisen etc. bestens aufwarten werde. Es ladet freundlichst ein **Carl Mörtz.**

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh!

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Hg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Hg., für Reklamen 20 Hg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 126.

Sonnabend, den 26. Oktober 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Donnerstag morgen machten beide Majestäten einen Spaziergang im Tiergarten. Später hörte Se. Majestät der Kaiser im königlichen Schlosse die Vorträge des Kriegsministers Generalleutnants v. Ginen, des Chefs des Generalstabes Generals v. Moltke und des Stellvertreters des Chefs des Militärkabinetts Generalmajors v. Derzen.

Kaiser Franz Josef I. ist schwer erkrankt; mit Spannung schauen die unter seinem Joch vereinigten Völker, die alle in gleicher Liebe und Treue an dem großen Herrscher hängen, nach seinem Lager, wo das Glücklein an der Lebenswage des Kaisers hin und her schwankt; denn eine Krankheit, die für einen jugendlich frischen Menschen mit Leichtgläubigkeit zu überwinden ist, biegt für den Greis von 77 Jahren leicht ernste Gefahren, und der Eingang Franz Josefs I. würde für die österreichischen Lande einen unerlässlichen Verlust bedeuten. Am 18. August 1830 zu Schönbrunn bei Wien geboren, war er der älteste Sohn des Herzogs Franz Karl, des zweiten Sohnes von Kaiser Franz II. und der Prinzessin Sophie, der Tochter König Maximilians I. von Bayern. Am 1. Dezember 1848 im Hoflager zu Dintzich für volljährig erklärt, trat Franz Josef am nächsten Tage, nach der Abdankung seines Oheims Ferdinand I. und der Verzichtleistung seines Vaters, die Regierung an und heiratete sich kurz darauf an der Hochzeitsfeier des ungarischen Kaiserthrones. Später herrschte er seine Länder, wobei er 1853 von einem schottischen Ungarn mit dem Dolche überfallen, aber nur unmerklich verwundet wurde. Am 24. April 1854 erfolgte seine Vermählung mit Elisabeth, der hochseligen Tochter des Herzogs Maximilian Josef von Bayern; diese schenkte ihm neben drei Töchtern im August 1858 den Kronprinzen Rudolf. Nach dem unglücklich verlaufenen Kriege Österreichs gegen Frankreich, Italien und Preußen erstreckte sich das Hauptarbeitsgebiet des Kaisers auf den inneren

Ausbau seiner Länder, denen er eine allseitig bewillkommene Verfassung schenkte. Die manderlei Völker, die unter seinem Joch vereinigt sind, vermochte nur er seinen grobkörnigen, stets gleichmäßig opferreudige Persönlichkeit in Frieden zu erhalten. Ein Wunder war es, daß die schweren Schicksalschläge, wie der Tod seines geliebten Sohnes Rudolf und die grauame Ermordung seiner Gemahlin den alternden Herrscher nicht zu beugen vermochten. Noch jetzt an seinem schweren Krankenlager beteiligte er sich lebhaft an allen politischen Ereignissen seiner Monarchien.

Ueber die Berufs- und Betriebszählung in Preußen vom 19. Juni d. J. liegen vorläufig statistische Mitteilungen vor, die jedoch voraussichtlich noch mangelhaft korrektur erfahren werden. Im Vergleich zur Berufs- und Gewerbezählung von 1895 hat die Zahl der Gewerbebetriebe um rund 112 000 abgenommen, die der Landwirtschaftsbetriebe um 100 000 zugenommen. Gaushaltungen gab es in Preußen nach dem Ergebnisse der jüngsten Betriebszählung 8 209 414 gegen 8 094 400 im Jahre 1905. Die Bevölkerung Berlins hat in der Zeit vom 1. Dezember 1905 bis 12. Juli 1907 um 38 502 abgenommen, sie betrug rund 2 011 646 gegen 2 040 148. Dabei ist festlich zu berücksichtigen, daß Berlin im Winter bevölkerter ist als im Sommer. Immerhin scheint aus dem statistischen Nachweis hervorzugehen, daß die Einwohnerzahl der Reichshauptstadt nicht mehr in der gewohnten Weise zunimmt.

Auf dem zweiten deutschen Arbeitertag in Berlin, der mit einem beachtlichen Koch auf den Kaiser eröffnet worden war, erläuterten mehrere Redner Bericht über die Entwicklung der Bewegung seit dem ersten vor 4 Jahren in Frankfurt a. M. abgehaltenen Arbeitertage. In der Montags-Sitzung, zu der auch der Staatsminister Vereschkoff erschienen war, wurde die sozialpolitische Lage erörtert. Der Gesamtverbandes christlicher Arbeiter

Stegerwald, Köln, besaßte es, daß die Regierungen bei der sozialpolitischen Gesetzgebung die Psychologie der Arbeiter verkannt hätten. Diese verlangen neben sozialer Fürsorge mehr Freiheit und mehr gesellschaftliche Rechte. Die eigentlichen Kulturaufgaben in Deutschland fallen vorzugsweise den Gemeinden und den Einzelstaaten zu. Die hier gültigen Wahlsysteme verhindern die Arbeiter an jeder Mitwirkung. Dagegen erkennen die christlich-nationalen Arbeiter willig an, daß die Sozialpolitik des Deutschen Reiches vorbildlich für alle anderen Länder geworden ist und dem deutschen Arbeiterstande großen Segen gebracht hat. In dieser Veranlassung, so schloß Redner, befindet sich Vertreter aller bürgerlichen Parteien. Vieles trennt sie, aber sie sind einig in dem Verlangen, die Arbeiter materiell, geistig und sittlich emporzuheben und sie zu lebensfrohen deutschen Staatsbürgern zu machen.

Locales und Provinzielles.

Winter-Aussichten. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bekommen wir einen schneereichen Winter. Nicht nur die Zugvögel haben uns in diesen Jahrezeitig verlassen, auch viele anderen Tiere des Waldes und freien Feldes haben sich früher als in den anderen Jahren davongemacht. Selbst im Pflanzenreiche sind Anzeichen vorhanden, daß der kommende Winter früh einsetzen wird. Offenlich wird er nicht so bösig wie der vergangene.

Wahlzählung. Auf Beschluß des Bundesrates findet im Deutschen Reich am 2. Dezember d. J. eine allgemeine Wahlzählung statt. Gleichzeitig wird die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis einschließl. 1907 vorgenommenen, von der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau an ermittelten Schlachttiere ermittelt werden.

Radfahrer. Ein Arbeiter am 23. Juli auf dem Rade seines

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Mit Reinhold war es allerdings ganz anders; er sah früh und spät über seinen Büchern und lernte, es war überhaupt ein stiller Kind, das gerade Gegenteil von Grifa. Wenn der es fertig brachte, und einmal ein Gelehrter wurde, so wollte der Großvater gern das Geld daran wenden. Aber mit der „Singeri“ — dabei kratzte er sich jedesmal hinter den Ohren — war er niemals recht einverstanden, ließ es aber doch geschehen, daß Grifa regelmäßig Musik- und Gesangsunterricht bekam. In dem Vergabhang, der einen schönen Ausblick in das Tal gestattete, befand sich eine Art Villenkolonie — verschiedene wohlhabende Leute hatten sich die herrliche Gegend erwerbend, dort angesiedelt. Unter ihnen befand sich auch ein älterer, sehr lebenswürdiger Herr. Derselbe war früher Kapellmeister an der Hofoper gewesen, und hatte sich, seiner trübseligen, ruhebedürftigen Frau zu Liebe, hierher zurückgezogen, weil er hoffte, in der stärkenden, osonreichen Luft werde die geliebte Gattin genesen. Zu diesem begab sich Beatrice mit ihrem Schicksal.

Und Meister Kühnke erklärte sich zu ihrer Freude bereit, Grifa an Unterrichte, den er seinem eigenen, einzigen Sohne gab, teilnehmen zu lassen.

Das Mädchen wanderte daher mit der Musikmappe am Arme täglich dem freundlichen Hause

Meister Kühnes zu. Es waren für Grifa des ungetrübtesten Genusses, die sie dort fand. Und bald zeigte es sich, wie recht er gehabt hatte, als sie behauptete, Grifa ein großes Talent.

„Das Mädchen wird einmal eine Sängerin wie man sie mit der Laterne suchen konnte“, behauptete Kühne stets. „So eine Sängerin kann selbst darüber.“

Es war ihm eine Lust, Grifa zu unterrichten. Die Musik war sein Element. Mit Begeisterung hing er an ihr, und diese wußte er auch auf seine Schülerin zu übertragen. Er verstand es, sie einzuführen in das der schönen weiten, edlen Kunst und ihrer derselben zu offenbaren. Und Grifa war eine lehrige Schülerin. Mit unigenen Verstand sie den Lehren und Ratsschlägen des Meisters. Ihre Augen gingen an sie, sie wurde nie müde, ihm zuzuhören.

Nach und nach gewöhnte sich auch an den Gedanken, Grifa die Künstlerin zu sehen. Ihre süße Stimme schallte auch ihm ins Herz, er wechte sich nicht mehr dagegen. Er hätte auch wahrscheinlich nichts ausgerichtet.

Aber ein Stück von dem alten Trotz lebte noch immer in dem Mädchen, wenn er auch selten zum Ausbruch kam.

Zum Beispiel war Grifa nie zu bewegen, bei gelegentlichen Besuchen, die sie Beatrice abstattete, einen Ton zu singen, wenn Lothar zu Hause war.



Radfahrer. Ein Arbeiter am 23. Juli auf dem Rade seines

zu allen Bitten ihrer gütigen

singe nicht — ich kann heute nicht singen. Die Kehle war ihr so trocken, daß sie nicht singen konnte. Und der sie stets mit feindseligen Blicken ansah.

„Nur Trostspott“, weist du das an“, sagte Grifa.

Die junge Frau ihren Schützling in die Wohnung des Grafen zu führen, wo an der Wand das Bild hing. Wie merkwürdig bekannt erschienen ihm die Gesichter! Sie erinnerte ihn an das Bild des Königs Ludwig, das er in der Wohnung des Grafen gesehen hatte. „Sie erinnern sich an dieses Bild?“

„Dieses Bild?“ fragte Grifa statt aller Antwort.

„Güte dich, davon zu sprechen — still, der Dntel, er darf nicht an die Geschichte gemahnt werden!“

Man hörte den Hohn des Grafen, den ein Diener eben in den Salon schob. Grifa rückte sich auf's Tiefste betroffen. Warum durfte man von jenen Bildern nicht sprechen? Wie magneetisch angezogen fühlte ihre Blicke immer wieder zu dem stillen Gesicht zurück, sie vermochte